

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Postgebühren in Preußen D. S. und bei allen Postämtern des Inlandes 2 Mark.
Fernruf Nr. 56.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Anzeigengebühr: für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Hg.
Reklamen 75 Hg.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 267.

Beuthen O.S., Dienstag, den 17. November 1905.

IV. Jahrgang.

Redakteur und verantwortlich für den redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schomburg; für den Inseratenteil: Arthur Günold in Beuthen O.S. — Rotationsdruck und Verlag: Oberdeutsche Zeitung, G. m. b. H., Beuthen O.S., Pölarerstraße Nr. 13.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Dr. Das Disziplinarverfahren gegen Bürgermeister Dr. Schüding

hat, wie bereits mitgeteilt, mit einer Beurteilung des Angeklagten zu 500 M. Geldstrafe geendet, während der Antrag der Anklagebehörde beinahe ausschließlich auf Dienstentlassung lautete. Das Berliner Tagebl. ist über den Urteilspruch ganz aufgebracht und verlangt ein Eingreifen des Ministers v. Bülow zu Gunsten des Verurteilten. Der Appell wird natürlich gestützt auf die Interessen der Volkspolitik. Damit scheint das Blatt einige Tage zu spät zu kommen. Die Glanzperiode des Blatts ist vorbei, das dürfen sich die freisinnigen Blätter allmählich einsehen. Und denn je geneigter sein, Einwirkungen der Volkspolitik auf die auch die preussischen Verhältnisse zuzulassen. Wir glauben deshalb anzulegen, ihm keinen besonderen Gefallen getan hat. Die Staatsanwaltschaft wird jedenfalls dann gegen den Urteilspruch ebenfalls von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch machen. Der nationalliberale „Hann. Cour.“ scheint monotonisch Urteil gefällt zu haben, wenn er sagt, daß ein solches Urteil gefällt sei, nachdem die Schuld auf beide Seiten verteilt gewesen sei. „Hätte Schüding die öffentliche Meinung in den Dienst persönlicher Verherrlichung, so haben die Angegriffenen zu gleichem Zweck die Disziplinargewalt des Staates mißbraucht. . . . Hoffentlich, daß die Gemüter mit dem Schleswiger Urangenehm gewogen hat. Auch in der „grauen Stadt am Röhren“, deren Bürgererschaft in zwei feindliche Lager zerfallen war. Der Schüding-Prozess war eine lehrreiche Episode in der preussischen Verwaltungsgeschichte; es ist auf beiden Seiten geschildert worden und muß daher auf beiden Seiten geführt werden.“ Diejem Wunsch und diesem Urangenehm wir uns anschließen. Dr. Schüding hat sich nicht schuldig gemacht. Daß die Freisinnigen das nicht zugeben, erklärt sich leicht aus ihrem maßlos gehetzten Selbstbewußtsein, das besonders seit der Zeit, da sie zur Reichsregierung im Reich beizugehen wurden, ihnen jede reale Möglichkeit unmöglich gemacht hat. Daß die Verfolgung eines Geinungsgegners, bei der politische Beweggründe zweifellos mitgewirkt haben, die Freisinnigen er-

bittert hat, kann ja nicht wundernehmen. Sie haben aber die ursprünglichen Sympathien größtenteils wieder dadurch verscherzt, daß sie in unberechtigtem Größenbewußtsein von der Sache ein Aufsehen gemacht haben, das sie entschieden nicht verdient, und daß sie die Persönlichkeit ihres Helfen mit einer Gloriole umgeben, die ihm keineswegs zuzumessen. Verstimmend mußte auch der Umstand wirken, daß der entscheidende Liberalismus fest, wo es ihm wehe tut, so schreißt, zeternd, während er in anderen Fällen, da Anhänger anderer Parteien die Leidtragenden waren, dies nicht in der Ordnung fand. Ganz zu schweigen von den zahlreichen Fällen der Maßregelung eines zum Zentrum stehenden Beamten, sei nur erinnert an den Fall der Kanakrebellen, der entschieden schlimmer lag als der Fall Schüding. Damals ist dem Freisinn gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß eine Ungerechtigkeitsvorlage. Wer auf gerechte Behandlung Anspruch macht, soll zuerst selber Gerechtigkeit üben — das mag auch der Freisinn sich anlässlich des Falles Schüding merken.

Deutsches Reich.

Wien, 16. November.

Der Kaiser hörte Sonnabend vormittag in Donaueschingen den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und besah sich dann mit dem Fürsten zu Fürstberg zur Jagd nach dem Jaadrevier Unterforstern.

Der Kaiser ist gestern nachmittags 2 Uhr in Baden-Baden eingetroffen und am Bahnhof von der Kaiserin, der Großherzogin Luise, dem Großherzog Friedrich sowie von den Staats- und städtischen Behörden begrüßt worden. Der Kaiser trat um 8 Uhr die Mikreise nach Donaueschingen an. Zum Wichtigsten waren die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden am Bahnhof erschienen. Die Kaiserin bleibt bis heute nachmittags 5 Uhr in Baden-Baden und fährt alsdann nach Dö. Sie trifft dort mit dem Kaiser zusammen und fest in seiner Begleitung die Reise nach Potsdam fort.

Der Generaladjutant des Kaisers, General der Infanterie, Graf v. Hüllens-Haeseeler, Chef des Militärkabinetts, wurde Sonnabend abend von einem Schlaganfall getroffen und ist alsbald gestorben. Der Kaiser hat infolge des Todesalles die Reise nach Kiel aufgegeben und wird sich von Donaueschingen direkt nach Berlin begeben, wo er am Dienstag eintrifft. Infolgedessen wird der Reichskanzler nicht nach Kiel fahren, sondern dem Kaiser in Berlin Vortrag halten.

Um 10 Uhr vormittags fand gestern im großen Saale des Schlosses, wo die Leiche des Grafen Hüllens-Haeseeler aufgebahrt ist, ein Trauergottesdienst statt, an dem der Kaiser teilnahm. Nach der Feier legte der Kaiser einen Kranz an der Bahre nieder. — Zu dem gestern abend um 9 Uhr 50 Min. erfolgten Tode des Chefs des Militärkabinetts des Kaisers, Grafen v. Hüllens-Haeseeler, ist weiter zu berichten: Der Graf hatte den ganzen Tag munter und frisch auf der Rückschau verbracht. Auch bei dem zeitlichen Zusammensein am Abend fühlte er sich durchaus wohl. Es geschah ohne jedes Zeichen eines bevorstehenden Anfalls, daß er plötzlich mitten im Kreise der Gesellschaft umfiel und aus der Dorn nicht wieder erwachte, obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war.

Der Kaiser im Panzer Franz von Sickingen. Wie die „Köln. Volksztg.“ mitteilt, ist zur Erinnerung an die Einweihung der Hohkönigsburg eine Medaille geprägt worden, deren Vorderseite den Kaiser im Panzer Franz von Sickingen zeigt, während die Rückseite ein Bild der neuerbauten Hohkönigsburg darstellt. Wie noch bekannt sein dürfte, war den Einweihungsfeierlichkeiten im Mai die Beisetzungsfeier der Hohkönigsburg durch Franz von Sickingen als leitende Idee zurande gelegt worden. Die Medaille ist nebst anderen Andenken an die Feier im Reichstag verteilt worden.

Ein Glückwunschtelegramm des Königs von Württemberg an den Papst. Wie der württembergische „Staatsanzeiger“ meldet, hat der König von Württemberg an den Papst zu dessen 50jährigem Priesterjubiläum ein Glückwunschtelegramm gerichtet, das bei der offiziellen Feier am 16. November durch den preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle überreicht werden wird.

Fehr v. Schorlemer im Vatikan. Wie schon gemeldet, empfing der hl. Vater am Freitag die außerordentliche Gesandtschaft des deutschen Kaisers, die ihm dessen Glückwünsche zu seinem Priesterjubiläum überbrachte. Der Führer der Gesandtschaft, v. Schorlemer, übergab ihm ein goldenes Geschenk als Geschenk des Kaisers und überreichte ferner ein Handkreuz des Kaisers. Er soll sich zu dem römischen Berichterstatter des „Berl. T. A.“ über seine Sendung etwa folgenmaßen geäußert haben.

Die Entsendung eines besonderen Gesandten zum 50jährigen Priesterjubiläum des Papstes ist ein Akt besonderer Rücksichtnahme Seiner Majestät des Kaisers sowohl gegenüber dem greisen Oberhaupt der katholischen Kirche als auch gegenüber den Katholiken, die in so großer Zahl dem Deutschen Reich und dem Königreich Preußen angehören. Ueber die Gründe, die Seine Majestät veranlaßt haben, mich mit der Übergabe des Glückwunschkreuzes an Seine Heilig-

Im Klosterhof.

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

Es war eben einmal etwas anderes, wie die ganze kleine, elegante, schöne Frau selbst. Die Männer waren ihr meist bedingungslos verfallen — sie war eben so reizend in ihren Pariser Toiletten, die mit leichten und doch so natürlich frisiertem lockigen Haar und dem wie die Brillanten an den weißen Händen und die unzähligen kleinen Kleinigkeiten, die einem Kostüm erst das Gepräge der Eleganz geben. Gretchen besaß die Fähigkeit, sich allen Verhältnissen anzupassen so tat sie es auch hier. Sie zeigte den freisinnigen Landjuden gegenüber Interesse für die Landwirtschaft, älteren Damen über das kleine Federvieh, die jüdischen Frauen unter den Leuten und trachtete danach, sich bei jedem Zusammensein etwas mehr Terrain zu erobern. Sie war stets gleichmäßig heiter und lebenswürdig in Gesellschaft, stets gleichmäßig verstimmt, gereizt, wenn sie mit Gretchen allein war, denn im Grunde langweilte sie sich über die Mägen in diesen für ihre Begriffe entsetzlich schmalen Kreisen, ärgerte sich über Armands Jernis Unentschlossenheit, und daneben traf sie noch Callesin's Spott. „Ich habe Ihre Weisheit überhört, Baronin.“ jagte sie einmal zu ihr, als sie sich auf einem Spaziergang über den Klosterhof trafen. „Nun — unter uns — d. h. mit, einem so langjährigen Bekannten und Freunde Gatten gegenüber, brau-

hen Sie doch kein Geheimnis daraus zu machen, weshalb Sie hier in Solitude vor Anker gegangen sind.“

Sie zuckte mit den Achseln und lächelte ihn spöttlich an. „Diese Bemerkung gebe ich Ihnen zurück, Graf Markus.“ Von allen Frauen der Welt ist es also dieser Junge vorbehalten geliebt, den unbedingtinglichen Callein zu besiegen.

„Und von allen Männern, aus denen Sie stets gemacht, was Sie wollten, ist es allein mein kleiner Vetter Armand, dem Sie bei aller Leidenschaft ein solches Maß von Entschlossenheit einzuschließen vermögen,“ antwortete Markus.

„Ich kann warten.“

„Machen Sie sich keine Illusionen, Baronin Dorst,“ sagte er hart. „Dies Verlobnis ist vielleicht schwerer zu lösen, als eine Ehe.“

„Bei Dielem schwachen, unentschlossenen Armand!“ rief sie unbedacht.

„Wie Sie ihn richtig bewerten, den Mann, nach dem Sie so begierig Ihre schönen Hände ausstrecken,“ antwortete er mit scharfem Sarkasmus. „Aber, so klug Sie auch sein mögen, liebes Kind, erlauben Sie, daß ich, um früherer Beziehungen willen Ihnen einen guten Rat gebe. Unentschlossenen Charakteren scheitert oft ein ehernes Wollen; gerade durch Ihre Unentschlossenheit sind Sie und Ihre Handlungen unübersehbar. Und wenn Armand heute zu Ihren Füßen liegt und schwört, daß er in Ihnen und nur in Ihnen das Weib gefunden, das allein als Beförderung der Liebe ihn zu beglücken vermag, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er am nächsten Tage nur in Jage Herrschaft die sieht, die ihm zur Väterin des heiligen Jernets am häßlichsten Herz bezeugt erscheint. Ein Mann, der nach fünf Monaten noch nicht weiß, für welche von zwei Frauen er sich entscheiden soll, wird es auch in zehn nicht wissen. Leben Sie denn wirklich so großen Wert auf den Namen

Ferni? Es gibt doch noch mehr Leute in der Welt, die Fernis Reichum besitzen, und die ebenso hartlos wie der gute Armand noch daran glauben, daß die Baronin Dorst ihre schöne Hand nicht ohne Herz vergeben würde!“

„Graf Markus!“

Die reizende Frau richtete sich auf, Stolz und Empörung stritten auf ihrem Gesicht. Markus blieb stehen und sah mit einem ruhigen, überlegenen Lächeln sein Gegenüber an.

„Wozu diese Entrüstung, gnädige Baronin! Habe ich denn nicht Recht? Also — ich rate Ihnen allen Ernstes, geben Sie den Gedanken an eine Heirat mit Armand auf. Reisen Sie ab, gehen Sie nach Monte Carlo, ich werde zehn gegen eins, er folgt Ihnen — und —“

„Und die Bahn für Sie selbst, Graf Callein, ist dann frei,“ bemerkte sie mit einem ironischen Lächeln.

„Aniun! Junge von Herrschaft wird ihm stets unerschütterlich die Treue halten.“

„Er selbst aber wird sich in Monte Carlo zugrunde richten — so wars doch gemeint?“ ergänzte sie seinen Satz.

„D, ich kenne den Grafen Callein sehr genau.“

Callein zuckte mit den Achseln. Sein Gesicht war viel leicht um einen Schein bleicher geworden, um seinen Mund aber spielte ein eigentümliches, beinahe mitleidiges Lächeln. Als sich etwas später Callein und die Baronin Dorst trennten und letztere ihr Koupee bestieg, das ihr auf der Chaussee gefolgt war, ging der Graf in Gedanken versunken dem Kloster zu, den schmalen Weg, den er einst im Sommer geritten, damals, als er Armand und Gretchen zum ersten Mal in der Ruine übertracht hatte.

Damals prangte die Natur in herrlich grünendem Schmuck, und warmes Sonnengold flutete durch die Bäume, in denen die Vögel sangen: heute lag das Todeschweigen des Winters über der Erde, jenes starre, regungslose, kalte Schwe-

keit zu beauftragen, ist mir Näheres nicht bekannt. Ich glaube aber annehmen zu dürfen, daß meine Eigenschaft als katolischer Oberpräsident einer überwiegend katholischen Provinz bei meiner Berufung in Betracht gezogen worden ist. Die vielfach verbreitete Mitteilung, daß ich bei besonderen Anträgen für den Heiligen Stuhl im Sinne einer Einwirkung auf das Zentrum nach Rom gesandt sei, brauche ich wohl kaum in das Gebiet tendenziöser Erzählungen zu verweisen. Meine Aufgabe beschränkt sich ausschließlich und ausschließlich auf die Liebermittlung der kaiserlichen Wünsche. Daß man in Berlin nicht daran denkt, mit Hilfe des Heiligen Stuhles die politische Haltung der Zentrumspartei zu beeinflussen, ist meines Erachtens zweifellos und in dem kürzlich erschienenen Artikel des „Corriere della Sera“ treffend ausgeführt worden. Auch bei meiner Anwesenheit im Vatikan glaube ich den Eindruck gewonnen zu haben, daß der Heilige Stuhl darüber nicht im Zweifel ist, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen der deutschen Regierung und der Zentrumspartei rein politische Fragen betreffen und die dauernd wohlwollende Haltung der Reichsregierung gegenüber der katholischen Kirche nicht beeinflussen können.

Nachdem der hl. Vater für das kaiserliche Geschenk und das Handbroschen herzlich gedankt hatte, lud er die Mitglieder der Gesandtschaft zu sich in seine Privatgemächer, wo er sich freundlich mit ihnen unterhielt. Der römische Berichtserfasser des „Berl. Tgl.“ weiß über die Audienz noch zu berichten:

Der Papst war von der Aufmerksamkeit des Kaisers, der ihm zu seinem Festschicksal ein Bescheid in der Form des Markstürmes als Geschenk überreichte, tief gerührt, es traten ihm heilige Tränen in die Augen, und er rief immer wieder aus: „Caro Venezia! Caro Venezia!“ Am Schluß der Audienz brachte der Papst seine Freude über die große Freiheit zum Ausdruck, deren sich die Katholiken in Deutschland erfreuen, und sprach die Hoffnung aus, daß das ausgerechnete Verhältnis zwischen dem Reich und dem Vatikan auch in Zukunft bestehen bleiben möge. Auch darüber äußerte Pius X. seine Freude, daß der Kaiser gerade Herrn v. Schorlemer diese Mission anvertraut habe. Beim Abschied trug der Papst dem kaiserlichen Gesandten Grüße an den Kaiser, die Kaiserfamilie und den kaiserlichen Botschafter an. Die Unterhaltung zwischen dem Papst und Schorlemer wurde in italienischer Sprache geführt, wobei Herr v. Schorlemer den Dolmetscher machte. Ueber den Anfall des von der Gesandtschaft dem Papst überreichten Handbroschens des Kaisers erfährt die, daß es lediglich allgemein gehalten, aber sehr herzlich und herzlich entfiel.

Die schwere Erkrankung eines venezianischen Prinzen in Savanna. Nach Rettungsmeldungen ist Prinz Heinrich XXXVIII. Reich i. R. Leutnant zur See, in Savanna an einer infektiösen Rückenwirbelsäulenkrankheit erkrankt. Eine Operation ist erforderlich. Obwohl vorläufig Lebensgefahr nicht bestehen soll, hat sich doch die Mutter des Prinzen, Prinzessin Charlotte, geb. Herzogin zu Mecklenburg, nach Hamburg begeben und von dort am Sonntag die Reise nach Savanna angetreten.

Der neue evangelische Botschafter in Berlin beim Reichskanzler. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge empfing Reichskanzler Fürst Bismarck am Freitag den neuernannten englischen Botschafter in Berlin Sir Edward Goschen.

Herr v. Aderer, Minister für die Dauer der Verleihung des Staatssekretärs v. Schoen zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden. — Da soll der Urlaub des Herrn von Schoen wohl ziemlich lange sich ausdehnen?

Generalmajor A. S. Philipp von Frank ist gestern vormittag im Alter von 103 Jahren in Berlin gestorben.

Reppelins Dank für den Gedenkstein bei Echterdingen. Graf Reppelin hat an den Ortsvorsteher und die Heiligen von Echterdingen ein Schreiben gerichtet, in dem er für die Errichtung des dortigen Gedenksteins seinen tiefgefühltesten Dank ausspricht. Graf Reppelin hebt in dem Schreiben hervor, daß der Gedenkstein nicht nur ein Andenken an die Zerstückelung seines Vaterlandes sei, sondern auch die Erinnerung daran festhalten werde, daß der deutsche 5. August 1908 die Geburtsstunde der nationalen Luftschiffahrt in Deutschland geworden sei. Wenn es ihm gelingen sollte, der Luftschiffahrt den ihr gebührenden Platz unter den Kulturmitteln zu sichern, so solle der Gedenkstein, das so tief in die Seele greift. Jetzt stand Callein mitten auf dem Klosterkirchhof mit den zerfallenen Kreuzen und Steinen, neben dem Grabmal der Lebtistin mit der Muttergottes, die das Jesuskind im Arm hielt. Die grünen blühenden Ranken der wilden Rose, die es im Sommer umschlangen, waren jetzt kahl und dürr und es sieht aus, als ob ihre Dornen das Himmelkindlein stechen und verwunden, und die Himmelstüchtigen mit dem Kitz über der Wange hat ein Ansehen, als ob eine Schmerzszähne ihr über das Antlitz rolle. Der weiße Schneemantel, der sie und das Kind umhüllt, und die weißen, glänzenden Äpfelchen, die sie tragen, ändern nichts an dem wehmütigen schmerzlichen Eindruck, den die Gruppe hervorruft. Callein geht weiter bis zum Kreuzgang, da liegt das ewige Grün des Heus unter der glühenden Hülle hervor, und das Brimlein blühtert einfürmig, wie es schon Hunderte von Jahren gesplättert — derselbe leise Ton des fallenden Wassers, dem Markus Callein schon als Knabe gelauscht in ferner, glückseliger Kinderzeit. Er sieht sich um, es ist alles noch wie einst, nur er selbst nicht; der Kinderklaue und der Kinderfrohsinn und das leicht und ruhig schlafende Kinderherz sind dahin, für immer. Dahin der Glaube und der Frohsinn, und das Herz pocht in heißer sehender Liebe und in wildem ohnmächtigen Zorn — und hinter der Stirn kreuzen sich finstere Gedanken.

Und wie er so steht und sinn und dem Klagen des Wassers lauscht fällt ihm eine alte Legende ein, die sich an das Brimlein knüpft. — Heibringend soll das Wasser sein, aber besonders in der heiligen Nacht vom Oster-Sonntag zum Sonntag. In dieser Nacht sollte einst ein Rittermann über den See gefahren sein, da seinem Weibe träumte, daß das Wasser, um die 12. Stunde geschickt, Segen zu bringen und Unheil abzuwenden vermöge. Der Rittermann hatte seines geliebten Weibes Bitte erfüllt

kein auf der Echterdingen Bemerkung für alle Zeit daran erinnern, daß die ganze Welt dem Verständnis und der Opferbereitschaft der deutschen Kaiserfamilie eine seit Jahrhunderten erlebte Errungenschaft verdankt.

Ein neues lenkbares Militärluftschiff? Wie die „N. Z. a. M.“ mitteilt, befindet sich bereits ein neues Militärluftschiff im Bau und wird vorwiegend im Frühjahr 1909 seine ersten Fahrten machen. Dieses Militärluftschiff Nr. III wird im wesentlichen dem Typ des jetzigen zweiten Fahrzeuges entsprechen und nur etwas größere Dimensionen erhalten. Zum Antrieb werden dem Vernehmen nach wieder zwei Abtrieb-Motoren dienen, die der Größe des Luftkreuzers entsprechend etwas stärker als bei dem jetzigen Modell ausgebaut werden müssen, um eine genügende Eigengeschwindigkeit zu garantieren. Im Luftschiff-Bataillon beschäftigt man sich neuerdings auch mit dem Bau von Aeroplanen nach Entwürfen von Major Graf. Das System soll ein ganz neues sein und aus den Erfahrungen resultieren, die mit den bisherigen verschiedenen Konstruktionsarten gemacht wurden.

Zur Krisis äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Mitteilungen wie folgt:

„Mehrfach wird Behauptungen darüber geäußert, daß Fürst Bismarck am zweiten Tage der Diskussion nicht mehr das Wort ergreifen hat. Es konnte nicht der Wunsch des Reichskanzlers sein, durch erneutes Eingreifen in die Diskussion noch nicht die Möglichkeit der Verlängerung derselben um einen dritten Tag herbeizuführen. Auch wird nicht zu leugnen sein, daß die Debatte am zweiten Tage nicht bis zu Ende ihren ernsthaften und geschlossenen Charakter bewahrt hatte, und daß es auch an der Formulierung eines bestimmten und gemeinsamen Wunsches gescheitert hat, zu dem der Reichskanzler noch hätte Stellung nehmen müssen. Wir glauben jedoch nicht der Sache einen Dienst zu tun, wenn wir gegenwärtig näher auf Reklamationen eingehen wollten. Der Schwerpunkt der Situation liegt in der Frage, ob die Bismarck'sche Politik der Kaiser am Montag mit dem Fürsten Bismarck haben wird. Ihr Ergebnis waren wir in Erwartung vor der Krone und in dem Wunsche ab, daß es bald gelingen möge, zwischen Kaiser und Volk das alte Verhältnis in vollem Umfange wieder herzustellen.“

Das klingt recht resistent und entspricht auch am besten der gegenwärtigen Stimmung, wie sie sowohl in der Umgebung des Fürsten Bismarck wie in allen politischen Kreisen vorherrscht. Die Tage des Reichskanzlers sind gezählt, mag er noch 14 Tage oder länger im Amt bleiben; er wird die Villa Malin bald verlassen lassen. Für den Hofkreis wird ernst auf seinen Sturz hingearbeitet, und wenn es seinen Feinden gelingen sollte, bis zum heutigen Montag dem Kaiser einen Nachfolgerandatum genehm zu machen, so wird es zweifellos zum Bruch kommen. In parlamentarischen Kreisen würde man von dieser Tatsache nicht eben angenehm berührt sein, im Zentrum ebensoviele wie bei den Vorkämpfern. Die Volkspresse bemerkt sich ernst, jeden leisen Verdacht auszuräumen, als ob sie dem Kanzler das notwendige Vertrauen nicht mehr entgegenbrächte. Vor allem in den konservativen Blättern wird energisch zurückgewiesen, sobald die „Tagl. Rundschau“ den Eindruck gewinnt, als befände sich die konservative Partei in einem Zustande der Desorganisation. Tatsache ist allerdings, daß in der Kanzlerfrage zwei Richtungen innerhalb der konservativen Partei sich entgegenziehen; die eine unter v. Seydewitz, der mittlerweile als Autor der Aufsehen erregenden Erklärung in der „Konf. Korv.“ bekannt geworden ist, wünscht den Rücktritt des Kanzlers, weil er die Person des Kanzlers nicht genügend achtet, während die anderen an dem Vorkämpfer festhalten wollen. Nationalliberale und Freisinn wünschen selbstverständlich auch das Weichen des Kanzlers, in der banger Erwartung, daß mit dem Fürsten Bismarck auch die Vorkämpfer von dem politischen Schauplatz abtreten werde. Das Zentrum ist am wenigsten an den Vorgängen interessiert, es kann in aller Ruhe abwarten, was die nächsten Tage bringen werden.

Wie der Berliner Vertreter der Wiener „N. Fr. Pr.“ seinem Blatte meldet, erzählt ihm eine dem Hof nahe stehende Persönlichkeit, daß der Kaiser in den größten

ten Zorn versetzt worden sei, sowohl durch den Ton, den die Redner im Reichstag gegen ihn angeschlagen hätten, als auch dadurch, daß Fürst Bismarck ihn gegen die Angriffe nicht verteidigt habe. Auch in der Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten wurden über das Kaiser-Interesse Ausdrücke schärfer Art gebraucht. Trotzdem dürfte es wenigstens zunächst nicht zur Kanzlerkrise kommen, weil Fürst Bismarck gegenwärtig unentbehrlich sei. — Daß er wegen der schwierigen auswärtigen Lage zur Zeit nicht entlassen werden könne, wiederholt auch die Volkspresse unabhingig. Fürst Bismarck meinte seinerzeit wegen nicht entlassen werden ihm aber half es nichts. — Das „Berl. Tagebl.“ weist noch zu berichten: In der Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten hätten die Vertreter der Bundesstaaten Einspruch gegen die Kundgebung erhoben, die seit einigen Jahren bei uns üblich ist. Sie hätten den entschiedenen Wunsch geäußert, der Kaiser und die Leiter der auswärtigen Politik möchten nicht an dauernd aus verschiedenen Weltgegenden regieren; auch über das viele Festhalten werden einige Bemerkungen gemacht und Fürst Bismarck soll erwidert worden sein, dem Kaiser diese Wünsche der Bundesstaaten zu übermitteln. Von der vertrauenswürdigsten Seite will der Vorwärts folgende Nachricht haben: Das offiziöse Wolffsche Depechenbureau hat den Auftrag erhalten, daß die Nachrichten aus dem Hofleben im allgemeinen und über den Kaiser im besonderen von jetzt an möglichst kurz, sachlich und ohne Aufzug abgefaßt werden. Dieser Auftrag ist auch pünktlich ausgeführt worden. So kam ein Telegramm aus Donauerschlag, der Kaiser habe sich seinen eigenen Einzug in Donauerschlag durch den Kinematographen vorführen lassen. Dies Telegramm wurde von dem Depechenbureau unterdrückt. — Eine vom Verein der nationalliberalen Jugend in Köln einberufene öffentliche Versammlung beschloß, die nationalliberale Reichstagsfraktion aufzufordern, sich nicht genügen zu lassen, an der Aussprache im Reichstag allein, sondern energisch darauf zu dringen, daß dem Kaiser mit voller Offenheit die Stimmung der Nation geschildert werde, und daß der Vertretung des deutschen Volkes durch den verantwortlichen Leiter der Geschäfte der Reichsverwaltung Klarheit werde, welcher Art die Bürgerpflichten sind, die eine Wiederholung der besagten Ereignisse verhindern sollen. Außerdem erblickt die Versammlung in den Erklärungen Bismarcks keine Gewähr dafür, daß die deutsche auswärtige Politik im Einverständnis mit den allein verantwortlichen Stellen geführt wird, weshalb gefordert wird, daß die Ministerverantwortung durch Ausbau der Reichsverfassung festgelegt werde.

Deutsche Antiduell-Liga. Ueber die Generalsammlung der Antiduell-Liga, die am 8. November in Leipzig stattfand (vgl. Nr. 9657 ff. folgendes) zu berichten: Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Graf Albrecht zu Erbach-Fürstentum zählt die Liga etwa 2200 Mitglieder, die sich auf 20 Ortsgruppen verteilen. Die Liga besteht in Darmstadt, Hannover und München. Die Ortsgruppen sind in Korrespondenz mit einer Anzahl von studentischen Korporationen. Das Interesse in freilich studentischen Kreisen für die Liga gewinnt ständig an Boden. Im vergangenen Jahre traten etwa 300 Lehrer von höheren Lehranstalten als Mitglieder der Liga bei. Die Verhandlungen über die Person eines ersten Vorsitzenden schweben noch, und es soll der letzte provisorische Vorstand unter Führung des Grafen zu Erbach-Fürstentum bis zu einer endgültigen Wahl weiter fungieren. Ein eines internationalen Zentralbüros, wie es in Pest beschlossen wurde, steht die Versammlung sympathisch gegenüber. Der Entschluß gegen Preisauschreibern zur Gewinnung einer guten Jugendarbeit gegen das Duell wurde zunächst zurückgestellt, es sollen die bereits einigensame Schritten einer genaueren Prüfung unterzogen werden. Auf Antrag der Gruppe Darmstadt sollen alle Druckeisen der Liga den geeigneten studentischen Korporationen regelmäßig zugehen. Auf Antrag der Ortsgruppe Bayern sollen bei dem Reichstage Schritte

Seine Wahl fiel auf ein Kostüm mit Brillanten und Fingerringen mit Broche und Haarfarn. —

„Nun denke ich, wird Inge Grund haben, mit mir zu frieden zu sein.“ bemerkte er im Hinausgehen mit leichtem Lächeln, „das Geschenk könnte auch ein Bräutigam sein.“

Anna senkte. — Am Abend wollten sie, wie sie es schon einmal getan die Oper besuchen, aber Armand erklärte, dahin gehe er nicht mit, und ohne sich in eine weitere Diskussion einzulassen, bestellte er zwar für die drei Damen und für sich Plätze in der Fremdenloge und begleitete sie dorthin, aber abgedröhtete sich aber nach dem ersten Akt trotz Inges Schreien dem Blick und ging in den Klub; wann er von dort zurückkommen, erfürten sie natürlich nicht, aber als sie sich am anderen Morgen beim Frühstück wiederfanden, hatte er ein so übermühtes Aussehen, daß alle drei ergriffen; sein Wesen war unruhig und verärgert, und er fuhr vom Hotel vor der Abreise noch einmal zur Bank.

Er machte ganz den Eindruck eines innerlich zerfahrenen, hilflosen und unglücklichen Menschen. Als er von der Bank zurückkam und in den gemeinsamen Salon trat und her, ihr in Inge allein dort, sie geht langsam im Mund liegt Gesicht ist totenbleich und um den jungen roten Mund liegt ein mehr schmerzlicher Zug. — Er kommt sich plötzlich so erbärmlich vor —

„Inge!“

Langsam wendet sie den Kopf und steht ihr an, und in dem Blick liegt so viel Trauer und so viel Mitleid und nichts, gar nichts von Anlaß und Wonne; er geht auf sie zu und küßt ihr die Hand.

„Es war gestern kein östlicher Abend für mich,“ sagte er.

Fortsetzung folgt.

unternommen werden, zwecks Berücksichtigung der von der Antisepsis ausgearbeiteten Vorschläge zur Gesetzesänderung. Geh. Hofrat Unverfälschungsprofessor a. D. Dr. H. K. Walz, dessen Vortrag in Nr. 965 bereits stützt ist, erklärte, daß er sein Thema von naturwissenschaftlichen Standpunkte aus behandeln wolle. Er kam hierbei zu dem Ergebnis, daß es sich bei dem Duell um eine Erscheinung handle, welche man in der Biologie als rudimentäres Organ bezeichne. Das Duell sei der Rest eines Nistkastens, der aus der Infanterie stamme, ein Überrest der Selbstverteidigung durch Hand und Fasse, die der Kulturmenschen nicht mehr brauche, seitdem die persönliche Wehrhaftung durch das allgemeine Recht beseitigt sei. Dies letztere sei bereits für die meisten persönlich-bürgerlichen Verhältnisse durchgeführt, brauche deshalb nur ergänzt zu werden, wo es man selbst sei. Der Mensch habe nicht nur, wie das Tier, einen Instinktstrieb, er sei vielmehr ein Doppeltwesen, dem tief ein-gegriffen sei der ihm abelnde und über das Tier erhabende Trieb nach Vervollkommnung. Dieser Entwicklungsstrieb habe zu einer immer wichtigeren „Vergesellschaftung“ der Menschheit geführt, bei der die Betätigung des physischen Nutes keinen Vorkurs mehr finden könne bei der Schöpfung der menschlichen Persönlichkeit. Entscheidend sei jetzt der soziale Wert, der auf der Bestimmung beruhe. So ist die Losungung vom Duellswang ein Zeichen moralischer Nütze und gehöre einer höheren Entwicklungsstufe der Menschheit an. Wenn diese Erkenntnis langsam reife, so habe dies seinen Grund darin, daß alle Geschäfte der Vergangenheit nach biologischen Gesetzen gleich tief in unserem Gesellschaften verankert seien, eine solche Gewöhnung schwer zu bekämpfen seien; die Entwicklung werde aber zum Siege führen und auch die Gewöhnung überwinden, die noch hinderlich sind, wenn wir nur in unermüdbarer Arbeit und in ausdauernder Geduld dahin streben, daß wir eine geistige Atmosphäre um uns schaffen, in der alle fäulnis verdorren müssen, auch die Gewöhnung, die jetzt noch ein ebenso verwerfliches wie unproduktives Verteidigungsmittel konstituieren möchten, wie den Huelampf. Die soziale Richtung der menschlichen Entwicklung werde dazu beitragen, daß mit der Herabsetzung der freien Persönlichkeit die Abkammerungsbestrebungen des Kastengeistes überwunden und mit dem Nute des eigenen Denkens ein ideales Wachsen werde erzeugt werden. Auf die Jugend sei besonders zu rechnen; nach dem Gesetze der Natur ist in ihr die Fortschrittsdrang mächtiger als im gewachsenen Alter, hoffnungsvoll sucht sie mit energischer Begeisterung das Zukünftige zu umfassen. An den sehr beständig aufgenommenen Vorträgen teilte sich eine lebhafteste Diskussion, in der auch Angehörige der freien Studentenschaft und Professoren das Wort nahmen. Herr Stud. Kurt Voss führte aus, daß es sich darum handle, der Antiduell-Gesetze eine Eingrenzung zu schaffen und anzunehmen. Er sei geplant, einen Vorschlagsverband gegen das Duell zu bilden. Dieser solle der Liga als korporatives Mittel der Zweckverfolgung wegen seiner Gesinnung im Leben erfahren könnte, dementsprechend in wirkungsvoller Weise Selbstschutzesurteilung. Er wünschte die Stellungnahme der Referendare in der Duellfrage, welche nicht nur in Hessen und Oldenburg das Fortkommen im Staatsdienst nicht durch das Bekennnis der Duellgesinnung bestimmt werde und schloß mit den Worten: „Wer den Mut der Lebensregung hat, der besitzt eine der kostbarsten Eigenschaften für das Leben. Für das Fortkommen eines Studenten, der mit dieser Eigenschaft ausgestattet ist, sind wir nicht bange. Er wird sich durch das Leben schlagen.“ Der Vorsitzende versicherte die Studentenschaft der warmen Unterstützung seitens der Liga. Viele der Erwähnten trugen sich als Mitglieder in die ausstehende Liste ein.

W. Kaiserwintern. 15. Nov. Bei der Kandidaturwahl im Reichstagswahlkreise wurde der Referent a. D. Hofmann (Soz.) mit 5753 Stimmen gewählt. Der Werkmeister Wolf (lib.) erhielt 3477 Stimmen.

Husland.

Österreich-Ungarn.
Wien, 13. November. Die Kritik auf der Balkanhalbinsel. Die von serbischer Seite gebrachte Nachricht, daß sich der österreichische Gesandte in Belgrad, Graf Jordach, im Namen des serbischen Konsuls bei der serbischen Regierung wegen der serbischen Donaudampfer von dem Befehlshaber der österreichischen Monitorflotte erlitten Verbots der Weiterfahrt entschuldigt haben, entsetzt sehr die serbische Regierung. Im Anbunde des serbischen Konsuls habe keine differenzielle Behandlung gelegen. Der Konsul sei auf die Unterbrechung der Schiffsahrt für sämtliche Schiffe, außer auch für die österreichisch-ungarischen Dampfer, während der Dauer der von den Donauanmonitoren veranfaßten Schiffschließungen zurückzuführen.

14. November. Die österreichische Ministerkonferenz. Der designierte Ministerpräsident Freiherr v. Wessely wurde heute nachmittag vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen. Da die Gründung eines parlamentarischen Kabinetts gescheitert ist, stimmt der Kaiser der provisorischen Bildung eines Beamtenkabinetts zu, in das auch zwei parlamentarische Landesmannminister eintreten, und zwar der Reichsbergel, der Fischek Jaczel, und der Polek. Das Beamtenkabinet wird die Parteiführer sagen ihre Mitwirkung zu. Das Beamtenkabinet hat das Budgetprovisorium und die kassatische Amtensvorlage zu erledigen.

Italien.
Rom, 14. November. Zu Ehren der zur Jubiläumssfeier des Papstes hier weilenden deutschen außerordentlichen Botschafters fand heute beim preussischen Gesandten beim italienischen Staatssekretär Merry del Val, Kardinal-Botschafter des Papstes, sowie die hohen deutschen und römischen Würdenträger eine feierliche Zusammenkunft. Heute vormittag waren Freiherr v. Sölkow und Fürst Hohenlohe zum Frühstück beim deutschen Botschafter Grafen von Monts geladen.

Dänemark.
Kopenhagen, 14. November. Amundsens nächste Nordpolfahrt. Kapitän Amundsen erklärte, daß er auf seiner nächsten Nordpolfahrt keine Gelehrten, sondern nur zehnrätige Eskimote mitnehmen werde. Dieser Tage wird mit der

Inspannung von Hansens Schiff „Fram“ für die neue Fahrt begonnen. Der Staat Norwegen trägt den größten Teil der Unkosten.

Frankreich.

Paris, 14. November. (Großfürst Alexis von Rußland) ist heute hier gestorben.

Paris, 14. November. (Das französische Gesandtschaftsbüro über Marokko.) Der heutige Ministerat beschäftigte sich mit der Marokkofrage. Das Gesandtschaftsbüro, welches demnachst einseitig, wird die Feststellung enthalten, daß alle Mächte der für Marokko bestimmten französisch-spanischen Note zugestimmt haben. Dem Vernehmen nach hat Pichon den Gesandten Regnaud angewiesen, gemeinsam mit dem spanischen Gesandten Schritte beim Dogen des diplomatischen Korps in Langer zu tun, um diesem amtlich die Zustimmung der Mächte zur Kenntnis zu bringen. Die Uebereinstimmung der Note an Marokko durch den Dogen wird in der allerhöchsten Zeit erfolgen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 15. November. (Die Krisis auf dem Balkan.) Die Antwort auf die russische Botschafternote ist am Freitag von Wien nach Petersburg abgegangen. Wenn auch über deren Inhalt zur Stunde Näheres noch nicht bekannt ist, so darf man doch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß das Schicksal durch diplomatischen Korps in Langer zu tun, um diesem amtlich die Zustimmung der Mächte zur Kenntnis zu bringen. Die Uebereinstimmung der Note an Marokko durch den Dogen wird in der allerhöchsten Zeit erfolgen.

China.

Peking, 14. November. (Der Kaiser von China.) Der Kaiser Kwangsi ist gestorben. Gerüchte aus dem Palast besagen, daß der Tod in der Nacht vom 10. auf den 11. November eingetreten ist. — Als Kaiser Kwangsi im Januar 1875 auf den Thron kam, war er erst vier Jahre alt. Es wurde deshalb für ihn bis 1899 eine Regentenschaft eingesetzt. Die Jügel der Regierung führte die Kaiserin-Witwe, namentlich seitdem sie im September 1898 durch eine Palastrevolution verbannt wurde, der Kaiser, der sich vorübergehend zu selbständiger Haltung ermannt hatte, wieder ganz in ihre Gewalt zu bekommen. Etwa ein Jahr vorher, im November 1897, hatte Kaiser Kwangsi zur Genehmigung für die Ernennung zweier Missionäre die Buche von Klauhsun auf 99 Jahre pachweise an Deutschland abtreten müssen. Daraus nahm Klauhsun den Anlaß, sich Pore Arthur und Tollenman auf 25 Jahre „verpachten“ zu lassen, und auch England und Frankreich sich ihren Anteil. Wegen dieser Verträge gelang es der selbständigen Partei, dem Kaiser die Jügel der Regierung aus der Hand zu nehmen. So hat auch während der dann folgenden Ereignisse des Vorkrieges und der Wälder-Expedition die Kaiserin-Witwe an Stelle des Schattens Kaisers gehalten. — Als Thronfolger für den verstorbenen Kaiser bestimmte nach einer Werbung der „Times“ ein Graf den kleinen Prinzen Putsch, dessen Vater, der Prinz Tschun, die Regentenschaft für ihn übernimmt. Doch bleibt auch Tschun der Kaiserin-Witwe untergeordnet. Der Zustand der Kaiserin-Witwe ist indes auch besorgniserregend.

Amerika.

Washington, 14. November. Der Marinesekretär Mataloj wünscht aus Gesundheitsrückichten zum 1. Dezember seine Entlassung. Der Hilfsmarineekretär Truma Newberry tritt an seine Stelle.

k. Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 14. November.
162. Sitzung vom 14. November.
Eröffnung 11 einviertel Uhr.
Vorlesung der Besprechung der Interpellationen betr. Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit.
Abg. Dr. Böhme (wirtsch. Vgl.): Bei uns sind die Verhältnisse noch weit besser als im Ausland. Die Arbeitslosigkeit bei uns ist keine Folge unserer Zoll- und Wirtschaftspolitik. Einen sehr großen Teil der Schuld an der Arbeitslosigkeit trägt hier die Sozialdemokratie, denn sie hat durch ihre Agitation die Arbeiter auf dem Lande unzufrieden gemacht und sie zur Abwanderung in die Städte veranlaßt. Die Folge ist dann die große Arbeitslosigkeit in den Großstädten. Im Bezug auf die Beschäftigung ausländischer Arbeiter muß etwas gesagt werden. Im Jahre 1897 sind 5000 inländische Arbeiter beschäftigungslos und 20 000 Ausländer haben noch Arbeit. Die Staatsbehörden dürften in der jetzigen Zeit auch keine ausländischen Arbeiter zu ihren Bannern heranziehen, wie dies in Düsseldorf und München geschehen ist. Wir müssen einen Schutz für unser inländische Arbeiter fordern, und ich hoffe, daß die Vorschläge des Abg. Dr. Pieper bezüglich eines Rotavets von der Regierung in weitgehender Weise berücksichtigt wird.
Abg. Breßler (Soz.) polemisiert gegen die geäußerten Ausführungen des Staatssekretärs und meint, wenn man Ausnahmegeetze so schnell zustande bringe, dann könnte es wohl mit der Arbeitslosenversicherung ebenso schnell gehen. Ein großer Teil der im westlichen Industriegebiete beschäftigten Arbeiter würde bereit sein, in die Heimat nach dem Osten zurückzukehren und hier auch landwirtschaftliche Arbeit zu übernehmen, wenn sie das Geld für die Heimreise hätten. Es wäre zu erwägen, ob man ihnen nicht auf Staatskosten die Heimreise ermöglichen könnte. Allen Vorschlägen, die geeignet sind, die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen zu mildern, stimmen wir zu.
Abg. Seewering (Soz.) protestiert gegen die Annahme, daß die verunglückten Bergarbeiter in Westfalen an dem Unglück selbst schuld seien. Bei dem Feinsensgang in Hamm haben die Arbeiter durch eine Deputation ihre Forderungen; ein Reichsberggesetz und vor allem die Anstellung von Arbeiterkontrolleuren kundgegeben. Wenn die Reichsverwaltung Arbeiten verbinde, dann muß sie zur Behebung machen, daß bei Arbeitsmangel zunächst einheimische Arbeiter zu beschäftigen sind. Ferner verlangen wir vom Reich Bestimmungen, wonach die Unternehmer gehalten sind, die ausländischen Arbeiter zu den gleichen Löhnen zu beschäftigen wie die einheimischen. Die Beschäftigung hat nicht Schritt gehalten mit der Preissteigerung aller

Lebensmittel. Die Gewerkschaften haben sich jetzt in der Zeit der Not als wahre Helfer und Freunde der Arbeiter bewährt. Es fordern eine reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises, ferner eine Statistik der Arbeitslosigkeit und endlich eine Reichsarbeitslosenversicherung.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg weist die Behauptung, daß die Regierung schuld an dem Unglück in Hamm sei zurück und vertritt seine geäußerte Auffassung, daß die Reichsarbeitslosenversicherung zur Zeit nicht durchführbar sei.

Abg. Becker-Asenber (Z.): Die bisherige Diskussion hat eine Fülle von neuen Gedanken und Anregungen zutage gefördert. Eine Arbeitslosenversicherung wäre schon deshalb von großem Wert, daß den Uebertreibungen der Sozialdemokratie in dieser Beziehung entgegengetreten werden kann. Wenn sie auch nicht gleich im vollen Umfange durchgeführt werden könnte, so könnte doch sehr schon damit der Anfang gemacht werden. Wenn das Reichamt des Innern eine dahingehende Anregung geben wollte, so würde sie von den Besten ganz gewiß gern befolgt werden. An der Frage einer Reichsarbeitslosenversicherung wird meines Erachtens das Reich auf die Dauer nicht vorbeikommen, wenn auch die Lösung dieser Frage in nächster Zeit nicht zu erwarten ist. Der Reichsarbeitslosenversicherung müßte vorausgehen ein zentralisierter, paritätisch eingerichteter, auch nach Berufen spezialisierter Reichsarbeitsnachweis. Auch ist die Frage zu erörtern, ob die Versicherung beruflich gegliedert oder territorial begrenzt werden soll. Im weiteren polemisiert Redner gegen die geäußerten Ausführungen des Abg. Wollenbutz. Es sollte sich jeder vor Uebertreibungen in der Zahl der Arbeitslosen hüten, denn das durch verschlechtert man doch nur die Lage des Arbeitsmarktes für die Arbeiterschaft selbst. Man soll vielmehr in die Regierung dringen, alles zu tun, um der Arbeiterschaft in schlechten Zeiten zu helfen, damit so die Folgen der Krisis nach Möglichkeit gemildert werden.

Abg. Dr. Gahn (Ab. d. Vdm.): Uns tut eine prozentuale Verteilung der Arbeitskräfte auf Stadt und Land not. Der Einwand, daß im Winter keine Beschäftigung auf dem Lande sei, trifft nicht zu. Unsere Volkspolitik ist nicht die Ursache der gegenwärtigen Krisis. Uebertreibungen der Spekulation gewisser Kreise an der Börse müßten verhindert werden, denn dies ist die eigentliche Ursache der gegenwärtigen Krise. Im weiteren polemisiert Redner gegen die Sozialdemokratie und erklärt, daß die Arbeitslosigkeit gar nicht so groß sei, wie die Sozialdemokratie glauben machen wolle. Vor einer Arbeitslosenversicherung wollen wir nichts wissen, wir sind aber bereit, den arbeitslos gewordenen Arbeitern zu helfen.
Abg. Lehrens (wirtsch. Vgl.) wünscht, daß man dem Gedanken der Vorkontrollen und der Verstaatlichung des Bergbaues näher träte. Die Gewerkschaftsvertreter sollen die Kommunalverwaltungen darauf hinweisen, ob und welche öffentlichen Arbeiten besonders bringlich erscheinen. Redner spricht sich endlich für Jahressparmaßnahmen für Arbeiter aus.

Nachdem die Abg. Gotthelm (fr. Vgl.) und Sachse (Soz.) nochmals den Standpunkt ihrer Parteien, teilweise unter Angriffen gegen ihre Vorkontrollen, dargelegt, vertagt sich das Haus.

Donnerstag 1 Uhr: Reichsfinanzreform.
Schluß 4 Uhr.

Berliner Fondsbörse.

Ausw. vom 14. November.	
Deffert. Kredit	129.90
Berl. Handelsbank	147.75
Deutsche Bank	240.10
Diskonto	180.40
Dresdener Bank	147.75
Nationalbank	172.25
Canada	178.41
8% Reichsbank	85.00
4 1/2% Einl. 1898	97.50
4% Anl. Anleihe 1902	85.00
Ähr. Post	143.90
Wachener Gutfahrts	217.75
Disch. Rumb. Ban. K.	145.50
Darmstädter Union G.	60.00
Hohenzoll. Werke	181.80
Harzschütte	195.75
Harpener	194.60
St. Berliner Straßenbahn	171.60
Bamburser Bank	113.40
Robb. Kloud	89.40
Frank. Dynamite	155.25

Zucker.

Hamburg, 14. November. 2 Uhr 5 Min. nachm. Auf dem Markt. Telet. der Firma Kuntz u. Friedrich Gebr. Herr. Georg Bauer, Bremen) p. November 20,50, p. Jan. März, 20,55, p. Mai 21,30, p. August 21,00. Feinere, stetig.

Speiseöl.

Hamburg, 14. Novbr. 3 Uhr nachm. p. Novbr. 20,45, Debr. 20,55, p. Jan. 20,70, März, 21,00, p. Mai 21,25, p. August 21,55, stetig.

Raffee.

Hamburg, 14. Novbr. 11 Uhr vorm. Good average Santos Debr. 28 1/2, März 27 1/2, Mai 27 1/2, Septbr. 27 1/2, Nishig. Hamburg, 14. Novbr. 6 Uhr nachm. p. Dez. 28 1/2, März 27 1/2, Mai 27 1/2, p. Sept. 27 1/2, London, Nishig. — Bremen, Raffee Nishig.

Rübbil.

Berlin, 14. Novbr. p. Novbr. —, p. Dez. 67,20, p. Mai 62,20, p. Oktbr. 1909 —, — Nishig.

FORMAMINT

als wirksames Desinfizierens d. Mund- u. Rachenhöhle vorzüglich bewährt u. ärztlich empfohlen

Formamint macht die Krankheitskeime unschädlich,

deren Tummelplatze die Mund- und Rachenhöhle ist. Dazu gehören die Erreger verschiedener Hals- und Rachenentzündungen, der Mandelentzündungen, der Diphtherie und alle jene Keime, die von der Mundhöhle aus weiter in den Körper wandern (der Influenza, der Masern, des Scharlachs, Keuchstuhns, Ziegenpeters usw.).

Besondere Vorzüge: Angenehmer Geschmack, Leichte Anwendbarkeit, auch bei Kindern.

Erfhältlich in den Apotheken in Originalflaschen à M. 1.75. Broschüre kostenfrei durch BAUER & Cie., Berlin S.W. 48.

Bernh. Koch & Co., Beuthen OS.,

Gleiwitzerstrasse am Rathaus.

8 Sensationelle Weihnachts-Ausverkaufstage!

Hervorragendes Angebot, welches alles bisher Dagewesene übertrifft.

Lesen Sie gefl. die billigen Preise!

November 30 Tage.

Montag 16 —
Dienstag 17 —
Mittwoch 18 —
Donnerstag 19 —
Freitag 20 —
Sonnabend 21 —

1 Posten

Kostüme Grösse 40, 42, 44 nur neueste Stoffe. Wert bis 65 Mark durchschnittlich **25,95** Mark.

1 Posten

Kostümröcke schöne aparte Stoffe Wert bis 35 M. durchschnittlich **13,50** Mk.

1 Posten

Backfischkleider in schönen Wolstoff-Wert bis 59 Mark durchschnittlich **33** Mark.

1 Posten

Paletots englische aparte Stoffe in Grössen 40, 42, 44, 46 Wert bis 28 Mark durchschnittlich **13,75** Mark.

1 Posten

Kindermäntel in Tuch und Cheviot alle Grössen Wert bis 22 Mark durchschnittlich **9,50** Mark.

1 Posten

Kinderkleider in allen Grössen sehr neue Façons Wert bis 35 Mark durchschnittlich **12,50** Mark.

1 Posten elegante Modell-Kostüme

zu staunend billigen Preisen.

1 Posten

Woll-Blousen nur moderne Macharten Wert bis 24,00 **5,85** durchschnittlich **5,7** M.

1 Posten

Seiden-Blousen in glatt Taffet und neuen Streifen Wert bis 58,00 **16,50** durchschnittlich **16,50** M.

1 Posten

Spitzen-Blousen Wert bis 45,00 **16,75** durchschnittlich **16,75** M.

Circa 500 Stück Wiener wollene Hemd-Blousen

Wert 26 Mark durchschnittlich **11,50** Mark.

1 Posten Abend-Mäntel

Wert bis 140 Mk. zu einem enorm billigen Preise.

Es liegt jedem Käufer an der Hand sich die Sachen selbst auszusuchen, welche durch extra Preise kenntlich sind. Zum Verkauf kommen nur unsere erstklassigen Fabrikate.

Preise rein Netto!

Wir bitten des grossen Andranges wegen die Einkäufe an den Vormittagen zu besorgen.

Preise rein Netto!

Arthur Frankenstein, Beuthen OS.,

Gummi-Spezial-Haus

Telefon 131. Langstrasse 24/25 (2. Haus vom Boulevard).

Man beachte die 5 Schaufenster.

empfehlen wir sehr reichhaltiges Lager:

Echte Petersburger Gummischuhe in allen Preislagen u. garantiert besten Qualitäten, ein gros u. ein detail! Gummi-Regenmäntel, Gruben-Anzüge, wasserdichte Plauen und Pferddecke, Linoleum-Läufer und Teppiche in durchgehenden, nicht abtreibbaren Mustern, tolle Gummi-Tischdecken, Wandschoner, Wachstuche, Ledertuche, Gummischürzen und Linoleum zum Belegen ganzer Zimmer, sowie sämtliche technische und chirurgische Gummi-Artikel für Kranken- und Gesundheitspflege.

Kath. Bürger-Kasino

Beuthen OS.

Am Busstage, Mittwoch, den 18. November 1908 wird

keine Vereinssitzung

abgehalten.

Der Vorstand.

Aus Scindler'scher Konturschneiderei werden von mir:

110 Stück Winter-Ueberzieher
105 Stück Winter-Joppen

im Auftrage eines Dritten vom heutigen Tage an billigst zu festen Preisen zum

Ausverkauf gebracht.

S. Ucko,
Zarnowigerstrasse 43,
bei Herrn Badermeister Kuballa.

Maler-Artikel u. Tapeten

in großer Auswahl zu mässigen Preisen.

Otto Nawrath,

Eingang Hohenzollernstr. 28, auch Bahnhoffstr. 3.

Ortskrankenkasse A.

Die statutenmässige

General-Versammlung

der Vertreter seitens der Arbeitgeber findet am Dienstag, den 24. November cr., abends 7 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale des Rathauses statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Ernanntung für ein ausübendes Vorstandsmitglied.
3. Anträge und Mitteilungen.

Am selben Tage um 7^{1/2} Uhr abends in demselben Saale:

Wahl-Versammlung

sämtlicher Arbeitgeber.

Tagesordnung:

- Wahl der Vertreter pro 1909 (gewählt werden 25 Vertreter).
Beuthen OS., den 17. November 1908.

Der Vorstand.
Max Barth, Vorsitzender.

Hôtel Sanssouci

Hugo Hausmann.

Dienstag, den 17. d. Mts.:



Schweinschlachten.

Früh: Wellfleisch und Wellwurst,
abends: Wurstabendbrot.

Spezialität: Straßburger Schlachtschüssel.

Anfuch von Münchener Bürgerbräu, Bahnhöfer Crystall,
Fürstlich Limburger, Edelner Schloßbräu.

Pflanzenbutter „Josella“

Margarine zu haben bei: Heinrich Kaller.

Café Hohenzollern

Inh.: O. W. F. Krauss

Allabendlich Konzert bis 1 Uhr Leipziger Künstler-Kapelle.
Entree frei. Mittwoch und Sonnabend auch nachmittags.
Sonntags: Vor-, nachmittags und abends.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand 150 Millionen M.
Seit für die Versich. erzielte Uebersch. 126 Millionen M.
Ueberschuss in 1907 10,8 Millionen M.

Unverfallbarkeit Welpolice Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Darunter

steigende Dividende nach vollständigem System (Renten-

steigerung bis auf

100% der Prämie und mehr.

Auskünfte erteilt: Bankdir. R. Golla, Gräupnerstr. 14a.

Das Grubenunglück in Hamm.

Die Nachricht, daß die endgiltige Unteroberflutung des Schachtes in Angriff genommen würde, indem eine Rohrleitung bis zur Lippe gelegt und von dort das Wasser durch Dampfmaschinen gedrückt werden sollte, rief unter den Angehörigen der in der Grube befindlichen Bergunglückten große Erregung hervor, zumal vielfach Gerüchte umgingen, daß noch einige von den Bergunglückten am Leben seien. Das Mitglied des Ausschusses, Kommerzienrat K a n t e n r a u c h aus Trier, erklärte auf eine Anfrage, daß alle Beamten, die sich am Tage des Unglücks im Schacht befanden oder bei den Rettungsarbeiten beteiligt gewesen sind, davon überzeugt seien, daß schon am Donnerstag mittag niemand mehr von den Bergunglückten am Leben gewesen sei. Wer nicht durch die Explosion getötet worden sei, wäre durch die giftigen Schwaden erstickt oder aber bei dem entzündeten Feuer in den Flammen umgekommen. Der Beschluß, den Schacht abzumauern, habe man gefaßt, um des Feuers Herr zu werden, das sonst sich mehr und mehr ausgebreitet haben würde. Hätte man das Feuer nicht abgedämmt, so mußte man annehmen, daß die Toten zu Asche verbrannt. Man hoffe durch die Unteroberflutung des Schachtes die Leiden vor dem Feuer zu bewahren und so die weitere Bergung möglich zu machen; außerdem ist dies der einzig sichere Weg, die giftigen Gase aus dem Schachte zu entfernen. Die Unteroberflutung, die bereits begonnen hat, soll voraussichtlich vierzehn Tage dauern; man hofft, daß bis dahin das Feuer gelöscht ist und das Wasser wieder ausgetropft werden kann. Die Beerdigung der Toten ist auf heute 10 einhalb Uhr vormittags angesetzt. Sie erfolgt vom Hagenblas aus nach dem Friedhof der Gemeinde Hövel. Für die Bergunglückten wird ein eigener Friedhof errichtet. Die Beerdigungskosten werden von der Gemeinde getragen. — Am Sonnabend mittag wurde für die Angehörigen die Beichtigung der Leiden freigegeben. Von den 29 Schwerverletzten, die in den beiden Krankenhäusern untergebracht wurden, sind bisher vier gestorben. Kaiser Wilhelm spendete, wie aus Donauerschiffen gemeldet wird, für die bei der Katastrophe Verunglückten und Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Personen 25000 Mark aus seiner Schatzkammer und überwies diese Summe als Grundstock für die einzuleitende Hilfsaktion dem Oberpräsidenten von Westfalen. — Berliner Krankenkassen haben ebenfalls größere Summen zur Verfügung gestellt. Der Ausschichtsrat der Trierer Bergarbeiter-Gesellschaft stellte dem Generaldirektor 60000 Mark zur Verfügung, womit die erste Rente gekündet werden soll. Allenfalls tritt jetzt die öffentliche und private Unterstützung und die Sammelstätigkeit in die Erscheinung. Verschiedene Behörden haben sich zur Entgegennahme von Beiträgen bereit erklärt. Eine Anzahl Zeitungen hat bereits Sammlungen eröffnet, die schon einen beträchtlichen Betrag ergeben haben.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat an Generaldirektor Hansen-Gamm ein Beileids-Telegramm gerichtet. — Der Kaiser hat das Beileidstelegramm des Präsidenten Falles beantwortet.

Gamm, 14. November. Wasserlosigkeit der Grube. Der Erklärung des Ministers Delbrück gegenüber, daß die Zechenverwaltung und sämtliche Betriebsämter sich keiner Verstöße gegen die bergpolizeilichen Vorschriften schuldig gemacht haben, beharren die meisten Zeitungen des Unglücksgebietes dabei, daß es in der Grube ein Anfall an Wasser gefehlt habe. Die Trockenheit der Grube und der starke Wetterzug habe die Katastrophe verstärkt. Die Grube ist so trocken, daß sie unten völlig wasserlos ist. Infolge des Wassermangels konnte eine Verdrängung nicht vor sich gehen, wie es Grubensteiger einem höheren Tagen gegenüber in abwechselnd haben.

Gamm, 16. November. (Trauergottesdienst.) Gestern vormittag fand in den protestantischen Kirchen der Grube ein Trauergottesdienst statt. Besonders ergreifend waren die beiden Gemeinden Hövel und Buchum, die von dem Unglück am meisten betroffen sind. Hunderte schwarzgekleideter Frauen und Kinder waren, gestützt von ihren männlichen Angehörigen, zur Beerdigung erschienen. Das Wehklagen und Weinen der Hinterbliebenen war tief erschütternd. Heute vormittag fand in den katholischen Kirchen ebenfalls ein Trauergottesdienst statt, die Liste der Verunglückten weist etwa 30 Namen auf, die auf italienische Herkunft deuten. Wie die Verunglückten jetzt festgestellt hat, sind etwa 16 Mann der Verunglückten Italiener. Auch befindet sich unter den Verunglückten eine große Anzahl Jesuiten. Der österreichische Konsul wird heute aus Köln hier eintreffen. Weiter ist gestern der nationalliberale Abgeordnete Dr. Damm, der zu der Interpellation über die Katastrophe im Reichstage erschienen wird, zur Information hier eingetroffen.

Gamm, 15. November. Französische Anteilnahme. Wasly, Mitglied der Deputiertenkammer und Vorsitzender des Grubenarbeiterverbandes von Pas-de-Calais, Frankreich, Reichstagsabgeordneter Sachse, folgendes Telegramm: „Die Grubenarbeiter von Pas-de-Calais sind über die schreckliche Grubenunglück bei Hamm von Schmerz ergriffen und senden den deutschen Brüdern und den Angehörigen der Opfer des Unglücks den Ausdruck inniger Anteil-

Aus dem Industriebezirk.

Benthen 16. November.

7. Zum 50jährigen Ghebubiläum des Gräfl. Schaffgotschen Ehepaares. Von den Angestellten der Gräfl. Schaffgotschen Werke wurde dieses Fest gefeiert durch gemeinsamen Kirchgang in den Dreifachhütten, Schomberg, Dragoon und Bobref gefeiert. In Schomberg fand ein feierliches Festmahl statt, dem die gesamte Gräfl. Beamtenchaft beiwohnte. Darauf folgte eine Bewirtung der Vergleute wie am Barbaratage. Am Nachmittag fand in dem Hüttengehäule in Godullahütte ein Festessen für die Beamten der Gräfl. Verwaltungen statt. Ungefähr 180 Personen nahmen daran teil, darunter die Geislichkeit aus den Patronatsgemeinden und andere Gäste. Herr Generaldirektor Justizrat Dr. Stephan brachte das Kaiserhoch aus und feierte in einer zweiten Ansprache das Gräfl. Jubelpaar. Die Bergverwalter Okulus und B. Wimmer, die gefeiert ihr 25jähriges Beamtenjubiläum begingen, wurden dann vom Generaldirektor beglückwünscht. Herr Pfarrer Dr. v. Schomberg hob in seiner Rede, in der er dem Gräfl. Paar den Dank der Patronatsgemeinden aussprach, die Verdienste des Grafen und seiner Gemahlin auf sozialem Gebiete hervor und gab dem Wunsch Ausdruck, daß auch die Nachkommen des Jubelpaares in gleicher Weise für das Wohl der ober-schlesischen Vergleute bedacht sein mögen. Während des Festessens spielte die Gräfl. Balletstreichkapelle. Die Bewirtung war eine ausgezeichnete. — Am Abend erstatteten die erwähnten Dreifachhütten, besonders aber Schomberg, in prächtiger Illumination. Heute ist eine Deputation von ungefähr 50 Personen (Arbeitem und Beamten) auf Schloß Koppitz bei Grottkow abgereist, um an der Feierlichkeiten, die dort im engeren Kreise stattfinden, teilzunehmen. Herr Generaldirektor Stephan wird eine Kunstvoll ausgeführte Adresse überreichen.

*** 200 jährige Jubelfeier der Königl. Ritter-Academie und des Gymnasium Johanneum zu Glognitz.** Am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, versammelten sich die Festteilnehmer in den Räumen der Ressource zu einem Festessen. Neben den beiden Senatoren Erzengel Graf Stöckel-Hartau und Landhaupteinmeister von Helmke-Behrsfeldern bemerkte man, wie die „Schles. Volkszeit.“ berichtet, Justizrat Bieber-Haynau, General der Kavallerie von Damm, Generalleutnant Febr. von Netzenstein, Generalleutnant von Brandow, Generalmajor und Kommandeur der 8. Infanteriebrigade Strabus, der aus Straßburg herbeigekommen war, Direktor des Militärwissenschaftlichen Generalmajor von Wegnern, Inspektor des Kadettenkorps Generalmajor v. Nitzsch-Rohrnegg, Landgerichtspräsident Dr. v. Stolz-Breslau, weitem Universitätsprofessor Dr. Hädel-Greifswald, Graf Rothfild-Rantzenau, Landesältester von Gb. Hohenbroda, Regierungskonferenzpräsident von Schwerin-Opelen und viele andere, alles alte Schüler der Anstalten. Kurator Graf Carmer gedachte des Landesherren. Als Vertreter des Kaisers sprach Generaladjutant und General der Infanterie von Kessef. Im Auftrage Sr. Majestät sprach er den Männern, denen die Erziehung der jungen Abkömmlinge der Schiller obliegt, Dank und Anerkennung aus. Oberpräsident Graf von Helldorf-Prichstler brachte in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede ein Hoch auf die Alten Herren der Ritterakademie aus. In der Ritterakademie fand von 6 bis 7 Uhr eine prächtige Zusammenkunft der Alten Herren mit den jetzigen Schülern im Königsaal statt; währenddessen legte das Gedächtnis einen glänzenden Festhalm an. Die Illumination der Ritterakademie ludte viele Hunderte von Zuschauern nach der Hauptverkehrsstraße. Gegen 8 einhalb Uhr wurde im großen Saale des Schießhauses der Festkommers eröffnet. Nach dem ersten „Allgemeinen“ brachte der Kommerstiler das subelnd aufgenommene Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Kurator, Graf Carmer, ein Glückwunschkommers des Kaisers aus Donauerschiffen verlas. — Bei dem im weiteren Verlaufe des Kommerstiles veranstalteten Semestertreiben war Graf Stolz mit 108 Semestern das älteste Mitglied der akademischen Tafelrunde. — Der offizielle Teil des Kommerstiles wurde kurz nach 11 Uhr geschlossen.

— Die 100jährige Jubelfeier des Infanterieregiments Graf Bülow wurde am Freitag abend durch einen Fackelzug und Paventreich eingeleitet. Zur Teilnahme an der Feier sind, wie die „Schles. Volkszeit.“ berichtet, in Verbindung einetroffenen Erbprinze und Erbprinzeßin v. Sachsen-Meinigen, Oberpräsident Graf Jedlich-Trübschler, Generalfeldmarschall Graf Hülse-Säferle als Vertreter des Kaisers, sowie eine große Anzahl früherer Angehöriger des Regiments. Sonnabend früh fand großes Weiden statt, dem sich um 9 Uhr Gottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche anschloß. Um 11 Uhr wurde auf dem Kaiserhofen Regimentsappell abgehalten, bei dem zwei kaiserliche Kabinettssekretäre verlesen wurden. In der einen derselben wird dem Regimentskommandeur, Oberleutnant v. Sydow, die Krone zum Orden der Adlerorden verliehen, während in der zweiten Order die Verleihung von Säkularfahnenbändern an das Regiment mitgeteilt wurde. Nach Beendigung des Appells begaben sich die Festgäste nach dem Denkmalplatz, wo nach einer Rede des Bürgermeisters Priemer das Denkmal des Grafen Goetzen, geschaffen von Professor Brämel-Berlin, enthüllt wurde. Der Erbprinz überreichte dem Bürgermeister herbei den Orden der Adlerorden 4. Klasse. Nach Schluß der Feier fand Paradeamtlich des Regiments und der früheren Regimentsangehörigen statt.

b). Schuppenbrand. In der Nacht zum Sonntag ist ein an der Schomberger Unterführung liegender dem die Personenwagen reinigenden Personal zum Aufenhalt dienender Holzhaus niedergebrannt; da in dieser Nacht die Ruhe unbenutzt gewesen war, wird das Feuer wohl durch aus dem Dien gefallene glühende Kohlen entstanden sein. Die Feuerwehr war unter Führung des Branddirektors T h o l u d bald zur Stelle und hatte den Brandherd mit zwei Schlauchgängen angegriffen.

bz. Diebstahl. In einer Herberge sind einem Bäckergehilfen ein wollenes, hurt gestreiftes Hemd, 2 braune Bäckermützen, 3 blaue Schürzen und 1 Gebetbuch gestohlen worden.

bz. Kellerdiebstahl. Einem Kaufmann an der Katastrophenstraße sind mehrere 1/2 Liter Flaschen Rotwein und herber Unarwein entwendet worden.

bz. Polizeibericht. Wegen Mißhandlung wurde ein Antiker, wegen groben Ungehorsams und Beleidigung ein Aushilfskellner, wegen vorläufiger Sachbeschädigung ein Aushilfsgehilfe zur Anklage gebracht.

9. Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Sängerbund.“ Das anlässlich dieser Feier am Sonnabend in Stadthalle veranstaltete Konzert nahm einen glänzenden Verlauf. Frohlich und Sangeslust hatten, wie ein Mitglied im Namen des Vorstandes in einer kurzen Ansprache hervorhob, die Sangesbrüder und zahlreiche Gäste zusammengeführt. Ein wirklich erhabener Genuß herrschte über, und dies muß bei der Häufigkeit von veranstalteten Konzerten und Vereinsabenden viel sagen. Wenn es wahr ist, daß edle Musik die Kunst ist, die dem Gefühlsleben am nächsten steht, die das Gemüt noch tiefer ergreift als die Poesie, wenn es wahr ist, daß Dichtung und Musik, in eine beide Hände vereinte Beziehung gebracht, das Höchste und Schönste bedeuten, was ein Künstler überhaupt leisten kann, so muß Vereinen, die solche gute Leistungen aufweisen, Anerkennung gesollt werden. Ein festlicher Marsch eröffnete das Konzert und schuf mit seinen tausendfachen Weisen jene bezaubernde, das Herz ergreifende Stimmung, die man bei Musikaufführungen ungern vermisst. Die Spannung vermehrte sich bei der Duvertüre zur Oper: „Der Kaiser von Bagdad“, die große Anforderungen an das Streichorchester stellt, das abwechselnd mit den Holzinstrumenten die Führung in dem Stück hat. Die vielen gefälligen Melodien, die in der Duvertüre, die so recht den leichteren, oberflächlichen, lebenslustigen, prunkvollen Geist des regen Franzosen atmet, zusammengetragen hat, wurden von unserem fähigen Orchester unter der meisterhaften Führung des Musikdirektors Hilt vorzüglich herausgebracht. Der stets gleichlebende Rhythmus der Duvertüre, der einen ungemein frischen Eindruck macht, wurde genau eingehalten. Die Arie der Yagthe aus der Oper: „Der Freischütz“ sang Herrlein Eliza Koch. Die Ausdrucksfähigkeit und die sachgemäße Auffassung des Gedankenganges verrieten ein sorgfältiges, hingebendes Studium des Stückes, das für eine nicht berufsmäßige Sängerin große Anforderungen stellt. Aus dem Vollen, ja dem Ueberfließenden, dem Ueberfließenden selbst Herr Kurt Langner. Seine Arie aus „Hans Heiling“ war grade meisterhaft vortragen, sowohl was die Technik wie die hohe dramatische Spannung anbelangt, die er in erschütternder, alle Tiefen der Seele erregender Weise hineinzulegen verstand. Je öfter sich Herr L. seiner gewaltigen Kunst hingeben wird, um so dankbarer werden die Zuhörer sein, um so größer die Wirkung wird auch ihn erfüllen. Gut paßte in dem Rahmen des Vereins und seiner Kräfte die Niederlande, „Meisterlebens“. Solch ein Werk ist ein merkwürdiges Ding. Halb Dichtung, halb Musik, zum Teil eigenes Schaffen des Komponisten, zum Teil Angelehntes, aus dem Schatz der besten Volkslieder Entnommenes, so führt es sich, uns halb hürzelnd, uns an schöne, edle Volksweisen erinnernd, in uns ein und zieht uns mit fort auf die eigenen Wege, die der Komponist nun einschlägt. Auf diese Weise wirkt es vollständig, schlicht, versteht uns in eine andere schönere Welt und ist, wenn alles glücklich von statten geht, besonders wenn der Text nicht verlagert, ein glücklicher Griff. Der Gedankengang der Kantate ist einfach. Ein Jüngling, dessen Lebensziel geklärt wird, geht unter die Reiter und stirbt den Heldentod. Herr Hebert U n r u h, der nun die Rolle des jungen Meisters sang, legte damit eine glänzende Probe seines Könnens ab. Selten findet man unter nicht berufsmäßigen Sängern gute Tenöre, die eine so frische, klare, geistige Führung mit klarer Aussprache vereinen. Auch in der hohen Lage hielt sich seine Stimme und blieb ausdrucksfähig. Diese temperamentvolle sichere Führung, die Herr U. in der Ausführung hatte, übertrug sich in übermäßigender Weise auf den Chor bei dem kräftigen, unermüden „Preis auf Kameraden“ und dem feurigen „Meisterlebens“. Hierbei zeigte sich so recht, welche Klangfülle in einem guten Männerchor liegt. Noch viele andere Einzelheiten hervorzuheben, würde zu weit führen. An diese Veranstaltung schloß sich im großen Konzertsaale der Tanz an. Der Männergesangsverein kann jedenfalls mit Genugthuung auf sein Stiftungsfest zurückblicken.

13. Volksunterhaltungsabend. Der Abend zu der geführten Veranstaltung des Vereins „Frauenwohl“ war wieder ein so harter, daß der überfüllte Saal polizeilich geschlossen werden mußte. Zunächst wechselten Lieder mit Rezitationen. Unter diesen waren allerdings ganz bekannte Sachen, u. a. „Des Sängers Fluch“, „Postillon.“ Der Automatenaffektisch erregte viel Heiterkeit. Leider ist im Programm der Herr Professor Knickbein auch als Automat bezeichnet. Der kurze Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Schierse handelte über die Reisen in der römischen Kaiserzeit. Er legte dar, wor basamal und warum man reiste. Den reichsten Beifall erzielten in dem Niederpiel, das darauf folgte, die Darstellerin der wilden Tomi durch ihr „wildes“, freies Spiel und Sings, der Holzschne. Sein „Goldrauh“ wird, ob beachtet oder nicht, jedem lange noch in Erinnerung bleiben. — Leider wird von Seiten des Publikums in den Volksunterhaltungsabenden viel gefächelt. Während der Rezitationen, des Vortrages und des Niederpiels herrschte eine beartige Unruhe in dem rechten Seitenraum, daß es kaum möglich war, auch nur zwei Worte zu verstehen. Dort wurde ganz rüchlos von der jüngeren und jüngsten Welt beiderlei Geschlechts geplaudert und gesehzt. Wenn die jungen Leuten so wenig Bescheid, um so mehr aber „Gefühl“ haben, so sollten sie lieber auf der Bahnstrecke weiter herun, postulieren.“ Hier muß dringender Wandel geschaffen werden. Sonst wird den mitwirkenden Kräften die Freude am Gehen gründlich verdohen.

14. Der kath. Jugendverein „St. Trinitas“ hielt am Sonntag, den 15. d. Mts., abends 7 Uhr im Saale des neuen Pfarrhauses seine Sitzung ab. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls hielt der Präses des Vereins, Herr Oberkaplan P a r a b a f, einen Vortrag über seine Ehelichungsreise durch den Schweiz. Der



Sonnabend abends 7 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere hier zu Besuch weilende einzige, innig-erliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

die Jungfrau
Karoline Biller.

Dies zeigen mit der Bitte, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken, schmerzzerfüllt an
Beuthen O.-S., den 16. November 1908.

Lehrer Haupt und Frau
Ottilie, geb. Biller.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. November cr., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Redenstrasse 6 aus, statt!

Der Schriftsetzer

Karl Twardawa,

Mitglied des hiesigen katholischen Jünglingsvereins, ist gestern im blühenden Alter von 19 Jahren gestorben.

Dieser Todesfall wird hierdurch den Vereinsmitgliedern bekannt gemacht und dabei die Bitte ausgesprochen, der See e des so früh aus dem Leben geschiedenen Mitbruders im Gebete zu gedenken.

Zabrze-Süd, den 16. November 1908.

Der Vorstand des katholischen Jünglingsvereins.
Oberkaplan Wientzek, Präses.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. d. Mts. 2^{1/2} Uhr nachmittags vom Trauerhause, Lessingstrasse aus statt.

Die Vereinsmitglieder versammeln sich zum Trauerzuge in ihrem Vereinslokale um 2 Uhr nachmittags.

Dienstag, den 17. November cr., vormittags 10 Uhr werde ich in Namofels Garten

Regal

zwangsweise versteigern.

Beuthen O.S., den 16. November 1908.

Hansel, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 17. November cr., vormittags 10 Uhr werde ich

Schnellpresse und

Kontrollkasse

zwangsweise versteigern.

Veranlassungsort der Bieter um 10 Uhr in Namofels Garten hierelbit.

Beuthen O.S., den 16. November 1908.

Hansel, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 17. November cr., vormittags 10 Uhr werde ich in Namofels Garten hierelbit

Sopha, 1 Spiegel, 1 Vertikow, Tische, Stühle, Bilder (wenig gebraucht)

freiwillig versteigern.

Hansel, Gerichtsvollzieher.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witblatt



Megendorfer-Blätter

München 9 Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 5.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Megendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich gedruckt. Eintritt für jedermann frei!

GROSSE Modenwelt

Tonangebend!
Unerreicht!
Rieson-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei John Henry Schworbe, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel!

Venes Stadttheater Beuthen

Dir.: Hans Knapp.

Telefon 1018.

Dienstag, den 17. November cr.

Die Försterehrhistel.

Anfang 8 Uhr.

Meister'scher Gesangverein

Kattowitz.

Mittwoch, den 18. November cr. (Fuhntag), abends 6 Uhr in der Reichshalle:

Elias.

Oratorium von

Felix Mendelssohn-Bartholdy. (Für Fortleiter des 100. Geburtstages Mendelssohns 8. Febr. 09)

Eintrittskarten Tage 5 Mk. Saalplatz 3 Mk. Erlebnisse 1,25 Mk. sind in den Buchhandlungen vor G. S. W. und Hirsch, sowie bei Schlichteran, Kattowitzer zu haben. An der Kasse erheben sich die Preise auf 5,50 Mk., 3,50 Mk. und 1,50 Mk. An denselben Stellen sind Rezitbücher und Einführungen in das Werk zu erhalten.

Coffentliche Generalprobe

Dienstag den 17. November 1908 abends 8 Uhr. Eintrittspreise Pone 3 Mk., Saalplatz 2 Mk., Erlebnisse 1 Mk. Schluss der Aufführung am 18. November vor Abgang der Züge nach allen Richtungen.

Alter Turn-Verein

Beuthen.

Mittwoch, den 18. November (Fuhntag)

Turnmarsch nach Gleiwitz.

Abmarsch 1 Uhr vom Vereinslokal.

Restaurant „Hamburger Hof“

Friedrich-Wilhelmstr.

Dienstag, den 17. d. Mts.

Großes Schwein-schlachten.

Vormittags: Wellfleisch u. Wellwurst, abends: Wurstabendbrot. Es ladet ergebend ein

Erich Schlesinger.

Wurstverkauf auch außer dem Saule.

J. Weissner Federfächer

am Sonntag vom Konverthaus bei Jusczyk verloren gegangen. Geg. Bel. abzugeben Redenstr. 6 III links.

Hustenstiller

und Asthmastiller

Apotheker Niechol, Breslau XIII

toroern fess die Lungentränker in Gorberrsdorf und Poßnan. Glänzend bewährt bei Husten, Keuchhusten, Nervenst. Zu haben in allen Apotheken, Drogerie Mittel, Stanislawski, Schedon, St. amp. l. Parvato-Drogerie Apotheker v. Wolski & S. Berliner, Boulevard. Antonienhütte Apotheke.

Zabrze: Noler-u. Marienapotheke. Preis 20 und 50 Pa.

Bar Geld verleiht an zu fulanten Bedingungen anerkannt veel, diskret und idnell. Vaten-rückzahlung, Provision u. Darlehn. Glänzend bewährt. C. Gröndler, Berlin W. 25, Friedrichstraße 196.

Muzuchstfütter!

Rasse-Gunde füttert man mit gutem Erolge

Herbst's Phosphor-Lebertran-Welpenfütter.

Vorrätig in Beuthen O.S. bei:

Josef Schedon,

Drogenhandlg., Bahnhofstr. 1.

ager von Phosphorantem Salt-Samt mit in's Niederfahren, Jodant, Bismuthantem u. dal.

Den vielfachen Wünschen meiner werten Kundschaft entsprechend, verabsolge ich vom heutigen Tage ab

Rabatt-Marken.

Bei Bareinkäufen gebe ich für je 20 Pfg. des gezahlten Betrages eine **Rabatt-Marke.**

Diese Marken flebe man in eine gratis erhaltliche **Rabatt-Karte** und nehme ich eine vollgeklebte **Rabatt-Karte** mit

1 Mark

in Zahlung oder zahle dieselbe bar aus.

! Rabattkarten gratis ! **! Trotz der Rabattmarken !**
an der Kasse. **! keine Preiserhöhung !**

Der Einführung halber bis Sonntag, den 22. cr.,

Doppelte Rabattmarken.

Emanuel Foerster

38. Gleiwitzerstrasse 38.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Wer Umzugshalber

Bel **Drüsen, Skrofeln,**

Blutarmut, Englich, Krastheit, Hautauschlag, Hals-, Lungenkrankheiten, Stid- u. Neuchhusten, Rheuma, Nict zur Kräftigung blutarmut-schwächlicher, in der Entwicklung und beim Verinen zurückbleibender Kinder empfehle

eine Kur mit **Lahusen's Lebertran „Jodella“**

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Beste Zeit für eine Kur August bis Mai. Man faufe nur Originalpackung Preis Mk. 2.80 oder Mk. 4.60 mit dem vaterntierten Scheinamen „Jodella.“ Alles andere weite man als nicht echt zurück.

Weniger Probefahrt:

Apotheker Wilt, Lahusen in Bremen

Zimmer rich zu haben in Beuthen O.S.: Engel, Brunsen, Waniere, Bie, und Barbara

Apotheker in Beuthen-Rosberg: Wilsdorf-Apotheker, sowie in den Apotheken in Antonienhütte, Gleiwitz, Kattowitz, Gedallahütte, Lipitz, Scharley, Zabrze, Hohenlände, Tichau etc.

Neue **Möbel**

erzänzen sowie ganze Ausstattungen haueud billig kaufen will, wende sich

Beuthen O.S., Dyangosstrasse 62, part. bei Thiel.

Wichtig für Brautleute!

Ueberzeugung macht wahr!

Wer erteilt gegen Sonovar

Anleitung in Stenographie System Stolze-Schrey?

Gest. Anzeigten von in Beuthen wohnenden Herrn zur Beierbesförderung an die Exped. dies. Ztg. erbeten

Ein Laden

loftort zu vermieten.

Dr. Gralka,

Rainowidgerstr. 39.

Bedienung

oder jüngeres Dienstmädchen sofort gesucht.

Gr. Blottnitz 2 a IVr.

MAGGI Bouillon-Wurpel

1 Marke für 4 Tasse (auch 5 Pfg. Packung) enthält

Stets vorrätig bei Heinrich Kaitler, Zeitmeister, Beuthen, Straßenerstr. 21.

Zuarbeiterinnen

für Taillen und Röcke können sich melden

A. Pentakiewicz,
Friedrichstraße 38.

Schmiede u. Schlosser

für Montage gesucht.

Valentinschacht Poremba.

Zabrze.

Die besten und billigsten

Wasch-u. Toiletteseifen,

Kerzen, Parfümerien,

Haar- und Kopfwasser,

Waschpulver, Puizpomaden,

Putztücher

von Girsieder und waschstem Lederuch

Schwämme p. p.

Die neuesten Hand-Wäschewascher (kein Waschbrett und keine reure Waschmaschine notwendig)

liest billigst

Hedwig Skasa's

Seifen-Niederlage,
Zabrze, Staniastraße 1.

Flechten

alle und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzeme, Hautausschlag,

offene Füße

Reinischen Reingeschwüre, Adre-beine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

gilt u. als wertvoll. Dose Mk. 1.— u. 2.— Dankeschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen wese man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Mehrere

größere und kleinere

Wohnungen

per 1. Januar ev. später zu vermieten.

Kasernestrasse 30.